

## Geschichtliche Entwicklung der Siedlung Alt Hellersdorf

### Hellersdorfer Heimatbriefe 3

Carolina Winkler

### Geschichtliche Entwicklung der Siedlung Alt-Hellersdorf

Hellersdorf war über die Jahrhunderte nicht viel mehr als ein Gänseblümchen am Ufer der Wuhle, bis es im Sommer 1986 dem auf dem DDR-Instanzenweg geschaffenen 11. Ostberliner Stadtbezirk seinen Namen geben durfte.

#### Inhalt

- [Hellersdorf - Aus seiner Geschichte](#)
- [Der Mantel der Geschichte...](#)
- ["Helwichstorpp" - erste schriftliche Nennung 1375](#)
- [Zwischen Wüstung und Schäferei \(15. - 18. Jhd.\)](#)
- [Hellersdorf wird Rittergut \(um 1820 - 1886\)](#)
- ["Wuhlgarten" und Rieselgut vor den Toren Berlins \(1886 -1920\)](#)
- [Eingemeindung nach Groß-Berlin 1920](#)
- [Nationalsozialismus und Krieg](#)
- [Volkseigenes Gut Hellersdorf](#)
- [Von der Großbaustelle zur Großsiedlung](#)
- [Impressum](#)



### Hellersdorf - Aus seiner Geschichte

Hellersdorf war über die Jahrhunderte nicht viel mehr als ein Gänseblümchen am Ufer der Wuhle, bis es im Sommer 1986 dem auf dem DDR-Instanzenweg geschaffenen 11. Ostberliner Stadtbezirk seinen Namen geben durfte. Schließlich sollte auf den trockengelegten Rieselfeldern rings um den ein paar Hundert Einwohner zählenden Flecken in wenigen Jahren das Herz des neuen Bezirkes schlagen:

Von den enormen Veränderungen in ihrer nächsten Nähe hatten die Alteingesessenen zunächst nichts als Ungemach: Zementstaub, Lärm und Chaos

Die seit Jahrzehnten ausgebliebenen Investitionen flossen auch jetzt wieder an ihnen vorbei: ins Neubaugebiet. Das wiederum blieb - bei seinem riesigen Ausmaß - in vielen Bereichen über Jahre ein Provisorium, in dem sich die Neu-Hellersdorfer, zumeist junge Familien mit ihren Kindern, einzuleben versuchten.

Die ersten 10 Jahre seines Bestehens bescherten dem Bezirk Hellersdorf eine Entwicklung, wie man sie sich dynamischer kaum vorstellen kann. Kaum waren, der weiträumigen sozialistischen Planung gemäß, die neuen Wohnquartiere auf der grünen Wiese hochgezogen, da brach der ganze Staat zusammen.

Die Weltgeschichte - fernab des Tagesstaubes - konstatiert nüchtern den Wechsel zweier Gesellschaftssysteme. Die Leute im Lande hingegen "klopfen sich auf die Röcke" und sprachen von Wende, mit Recht, denn, ob sie es wollten oder nicht, dem alten System wurde der Rücken gekehrt, das neue System ins Auge gefasst.

### **Der Mantel der Geschichte...**

... verbirgt unseren neugierigen Blicken bisher beharrlich die genauen Umstände, Zeit und Ort der ersten Besiedlung der Hellersdorfer Flur; aber die Forschung hat aufgrund archäologischer Grabungen bereits Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit nachweisen können. Eine ins Auge fallende Häufung der Fundstellen stammt aus spätgermanischer und frühslawischer Zeit, die zwischen dem 4. und 7. Jahrhundert datiert werden. Diese Siedlungen mögen als Vorgängersiedlungen zeitlich bis an die Nähe unseres frühdeutschen Dorfes Helwichstorpp herangereicht haben. Ausschlaggebend für die Wahl des Ortes zum Siedeln dürfte in allen Fällen die Wassernähe gewesen sein - die Wuhle und der Grenzgraben, einer ihrer Nebenarme.

Das mittelalterliche Hellersdorf wurde 1983 von dem ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger Willi Haase rund 750 Meter südlich vom heutigen Alt-Hellersdorf, in unmittelbarer Nähe des U-Bahnhofes Cottbuser Platz, wiederentdeckt.

Die daraufhin erfolgte Ausgrabung und archäologische Untersuchung von 1983 bis 1986 erfolgte durch die damalige Arbeitsstelle für Bodendenkmalpflege beim Märkischen Museum unter der Leitung von Heinz Seyer.

Die Grabung stand zwar unter dem Zeitdruck des zu errichtenden Neubaugebietes, förderte aber dennoch sehr aufschlussreiche Ergebnisse zutage.

So sind auch hier Herdstellen und Gruben der Völkerwanderungszeit sowie der nachfolgenden slawischen Besiedlung gefunden worden. Zwischen diesen Siedlungen und dem mittelalterlichen Dorf Hellersdorf liegen jedoch mindestens 500 Jahre. Dessen Reste - Spuren von sechs Häusern sowie ein Backofen - wurden in anderen Erdschichten ausgegraben. Im Hausschutt fand man neben blaugrauen Keramikscherben auch Eisengegenstände: ein Kugelstachelsporn, ein Steckschloss, Schlüsselbruchstücke, Teile einer Schere, eine zweizinkige Hacke u.a. Die beiden Prunkstücke der Funde waren eine Silbermünze Ottos IV. von Brandenburg und eine gut erhaltene bronzene Feinwaage für Silber mit zwei Gewichten. Beide stammen aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts und legen Zeugnis ab für eine bereits entwickelte Stadt-Land-Handelsbeziehung. Im Jahre 1986 konnten die Kirche, im Grundriss ein einfacher Rechtecksaal von einer Fläche mit 16-mal 9 Metern, und der Friedhof entdeckt werden. Von den ursprünglich vermutlich 200 Gräbern, die z. T. in drei Schichten übereinander lagen, wurden 56 Gräber freigelegt.

Aus all dem ist zu schlussfolgern, dass die Gründung des Dorfes Hellersdorf spätestens in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgte.

## **"Helwichstorpp" - erste schriftliche Nennung 1375**

Die erste verlässliche Erwähnung von "Helwichstorpp" führt uns in das Jahr 1375. Diese geht auf eine Eintragung im so genannten "Landbuch der Mark Brandenburg" von Kaiser Karl IV. zurück. Der Kaiser war zwei Jahre zuvor Herrscher über die Mark geworden (und blieb es nur bis 1378), hatte aber sofort eine statistische Erfassung der Zustände und Einkünfte seines neuen Hoheitsgebietes angeordnet, eine Bestandsaufnahme zum letztlichen Zwecke der Steuereintreibung. Das mag einerseits Zeugnis für eine weitsichtige Finanzpolitik ablegen, für die Historiker der späteren Jahrhunderte - 1781 wurde das Landbuch erstmals gedruckt - ist es in erster Linie eine Fundgrube, die ihresgleichen sucht.

Im Landbuch wird "Helwichstorpp" unter den Dörfern des Barnim als intaktes Dorf angegeben. Es umfasste insgesamt 25 Hufen; eine Hufe war die zum Lebensunterhalt notwendige, hier etwa 10 Hektar große Hofstätte einer bäuerlichen Familie. Drei abgabefreie Hufen, so hieß es, seien im Besitz des Pfarrers, neun Hufen hätten die Gebrüder Diricke, die Besitzer des Dorfes. Die übrigen Bewohner zahlten ihnen die Abgaben: Pacht, Zins und Bede. Aufgeführt werden weiter neun Kossäten, eine Mühle und ein Krug, doch scheint letzterer schon nicht mehr bewirtschaftet worden zu sein, da für ihn keine Abgaben ausgewiesen wurden.

## **Zwischen Wüstung und Schäferei (15. - 18. Jhd.)**

Bereits um 1400 muss Hellersdorf von seinen Bewohnern verlassen und zur Wüstung geworden sein. Wüstungen waren in der damaligen Zeit keine Ausnahme; die Pest wechselte sich ab mit Beutezügen marodierender Soldaten und Banditen. Die Überlebenden suchten den Schutz der Städte und größeren Siedlungen; weite Landstriche entvölkerten sich auf diese Weise. Das mittelalterliche Dorf Hellersdorf versank mit Kirche, Krug und Höfen für immer im barnimschen Sand.

Gehandelt und vererbt wurde das Land trotzdem, und so findet sich eine lange Reihe von Besitzern "der wüsten Feldmark Helferstorff":

- Um 1416 war es die Altlandsberger Adelsfamilie von Krummensee,
- 1437 gehörte das Dorf "Helmstorff" dem Berliner Bürger Heintze Donner,
- 1455 Anna Schubolz, die es ihrem Enkel von Krummensee vererbte,
- 1568 wurde es an die Herren von Holtzendorff zu Cöthen und Sydow veräußert.
- Im Jahr 1608 wurde "Heleßdorff" beschrieben als wüstes Dorf mit 31 Hufen Land und einer großen Schäferei, gehörig zum benachbarten Gut Eiche.
- Beides erwarb 1618 der Kanzler Johann von Löben und machte es zu einem Teil seines Gutsbezirkes Blumberg.
- Sein Nachfolger dort wurde der Freiherr Friedrich Rudolf von Canitz (1654-1699), seines Zeichens kurfürstlicher Geheimrat und Staatsminister - in heutigen Lexika als ein deutscher Schriftsteller gewürdigt, der die Wende zur Aufklärung verkörpert habe.

Als Anhängsel von Blumberg konnte sich Hellersdorf auch in den folgenden zwei Jahrhunderten bekannter, in Brandenburg alt eingesessener Herren erfreuen. Namen, wie von Canstein, von der Schulenburg und von Goldbeck tauchen auf.

Vor Ort passierte nur wenig. Immerhin ist überliefert, dass 1734 hier ein Vorwerk mit Verwalter neben der Schäferei eingerichtet wurde. Die Kultivierung, sprich Entwässerung,

bedeutender Ländereien des Blumbergschen Gutes zu Ackerland in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, scheint unser Gebiet ausgelassen zu haben.

Damals wurde von Hellersdorf zwar die Zahlung von "41 Thalern Lehnpfederdegeld" gefordert, doch: "contribuable Ländereien befinden sich nicht bei dem Gute", heißt es in einer zeitgenössischen Quelle. Die Volkszählung 1817 verzeichnete für Hellersdorf 10 Einwohner.

### **Hellersdorf wird Rittergut (um 1820 - 1886)**

1836 erwarb Friedrich Ludwig Graf von Arnim, Landrat von Niederbarnim und Königlicher Oberst-Gewandmeister, Hellersdorf von Karl Friedrich von Goldbeck. Letzterer hatte in den Jahren zuvor begonnen, Hellersdorf zum Rittergut ausbauen zu lassen, und so erzielte das Gut den stolzen Preis von "77 000 Thalern mit Einschluss von 8 600 Thalern in Gold". Mit den Arnims, genauer deren Boitzenburger Zweig, trat eine der begütertsten und einflussreichsten Familien der Mark die Herrschaft in Hellersdorf an. Bald erstreckten sich ihre Besitztümer im Niederbarnimschen Kreis auf umfängliche Güter. 1839 erhielten sie das politische Vorrecht, "erbliche Mitglieder der Ritterschaft auf dem Provinzial-Landtage der Mark Brandenburg mit Virilstimme" zu sein.

Mit Hellersdorf ging es nun langsam aber sicher aufwärts. 1841 wurden 64 Einwohner registriert, 1858 sogar schon die doppelte Anzahl. Durch Melioration der lehmigen Sandböden konnte deren Ertragsfähigkeit beachtlich gesteigert werden. Mehrere Wirtschaftsgebäude mussten gebaut werden, der Gutshof entstand. Vor Ort wurden die Belange der Arnims vom Gutsvorsteher oder Rentmeister vertreten. Zur Kirche gingen die Hellersdorfer nach Eiche. 1852 erfolgte erstmals der Bau eines eigenen Schulhauses.

Die 1 643 Morgen (410 Hektar) Land des Rittergutes teilten sich 1860 folgendermaßen auf:

- 1 495 Morgen wurden als Acker und 96 Morgen als Wiese bewirtschaftet.
- Waldgebiete von 42 Morgen gab es auch.
- Die restlichen 10 Morgen gehörten zu den Gehöften.

Die amtliche Volkserhebung zu Silvester 1871 zählte für

Hellersdorf gewissenhaft auf:

- 9 Wohnhäuser mit einem Einzel- und 26 Familienhaushalten;
- Von den 139 Einwohnern seien 138 evangelisch,
- 73 Frauen und 33 Kinder unter 10 Jahren (!); auch 15 Analphabeten und 2 Irrsinnige wurden als solche erkannt und notiert.

### **"Wuhlgarten" und Rieselgut vor den Toren Berlins (1886 -1920)**

1886 kaufte die Stadt Berlin dem Grafen Dietlof Friedrich Adolph von Arnim das 450 Hektar große Gut zum Preis von 885 000 Mark ab. Die weitsichtigen Berliner Stadtväter hatten der Hellersdorfer Flur für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Reichshauptstadt eine mehr als marginale Rolle zugeordnet.

### Dafür wurde das Land geteilt:

- Westlich der Wuhle entstand auf ca. 80 Hektar der "Wuhlgarten", eine Städtische Heil- und Pflegeanstalt für Epileptiker;
- das Gebiet östlich der Wuhle wurde zusammen mit ebenfalls erworbenen Teilen des umliegenden ehemals bäuerlichen Landes zum Rieselgut Hellersdorf vereinigt.

Der "Wuhlgarten" - das heutige Wilhelm Griesinger Krankenhaus - war eine für Berlin und Preußen vorbildliche Heilanstalt. Die parkähnliche Gestaltung des Anstaltsgeländes ermöglichte eine großzügige Unterbringung der Patienten in so genannten Landhäusern. Unter Leitung von Stadtbaurat Hermann Blankenstein (1829-1910) entstand ein Ensemble von Verwaltungsgebäuden, Bettenhäusern, Wohnheimen, Werkstätten und einer Kapelle.

Der Komplex wurde von Berlin mit Gas, Strom, Wasser und Kanalisation ausgestattet und konnte am 15. November 1893 mit einer Kapazität von 1 000 Plätzen eröffnet werden. Da die Insassen des Krankenhauses bei den Bevölkerungserhebungen für Hellersdorf zu Buche schlugen, verzeichnet die Statistik in den Jahren 1890 und 1895 einen Sprung von 99 auf 1179 Einwohnern. Das Krankenhausgelände liegt jedoch viel näher zu der Dorfgemeinde Biesdorf und wurde von jeher mehr mit dieser in Verbindung gebracht. Mit der Bildung von Groß-Berlin wurde es auch verwaltungsmäßig an den Ortsteil Biesdorf gebunden.

Die industrielle Revolution bescherte Berlin gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine explosionsartige Entwicklung. Hinzu kam der "Hauptstadtschub" - 1871 wurde Berlin Hauptstadt des soeben von Bismarck zusammen geschmiedeten Deutschen Reiches. 1873 lebten hier bereits 900 000 Menschen, drei Jahre später wurde die Millionengrenze überschritten.

Das Wachstum der Stadt begleiteten zunehmend katastrophalere hygienische Verhältnisse. Wohin mit den Abwässern lautet die dringende Frage.

Den überzeugendsten Vorschlag machte schließlich der Ingenieur James F. L. Hobrecht (1825 - 1903), der, nach Studien ähnlicher Projekte in England, ein umfassendes Kanalisationsprojekt für Berlin entwickelte. Der sog. "Hobrechtplan" war ein in sich geschlossenes System von Wasserversorgung, Kanalisation und biologischer Abwasserreinigung - der Verrieselung, d.h. die Versickerung der Abwässer auf speziell vorbereiteten (aptierten) Feldern.

Die um Berlin gelegenen Rittergüter boten mit ihren großen zusammenhängenden Ländereien die besten Voraussetzungen zur Anlage von Rieselfeldern.

Zwischen 1872 und 1904 wurden im Süden und Nordosten über 15 700 Hektar Land für die Rieselwirtschaft angekauft und in 12 Radialsystemen mit der Stadt verbunden. Im selben Zeitraum sank in Berlin die Typhussterblichkeit von 1,4 auf 0,04 %.

Hellersdorf gehörte als Berliner Rieselgut zum Administrationsbezirk Falkenberg, zusammen mit verschiedenen Parzellen u.a. in Marzahn, Eiche, Kaulsdorf, Hönow und Biesdorf, und war bestimmt für die Aufnahme der Abwässer zunächst aus Friedrichshain, später auch aus Lichtenberg. Die Güterverwaltung lag in den Händen einer aus Stadträten und Stadtverordneten gebildeten "Deputation für die Kanalisationswerke und Güter von Berlin". Nach den Plänen des hier angegliederten Hochbaubüros wurden die meisten der neu zu errichtenden Gebäude auf den einzelnen Gütern, zum Teil standardisiert, gebaut.

### Für Hellersdorf betraf das in den Jahren von 1888 bis 1902 folgende Anlagen:

- den Rinder- und Pferdestall,
- Scheune, Schmiede, Speicher,
- Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude,
- Schule und mehrere Arbeiterwohnhäuser.

Die Ausstattung der 8-, 4- und 2-Familienhäuser war für die damaligen Wohnverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung außerordentlich gut. Dies sollte zum einem dem "hygienischen Grundauftrag" der Rieselgüter entsprechen, zum anderen aber auch Arbeitskräfte für die Rieselwirtschaft anwerben.

### Neben dem Betriebsleiter und den Verwaltungsangestellten brauchte man:

- Riesel- und Grabenwärter,
- Gärtner,
- Gespannführer,
- Vorschnitter und Hofaufseher,
- Stellmacher,
- Brennmeister und Melker.

Zu den Saisonzeiten der Ernte wurden regelmäßig zusätzliche Arbeitskräfte, vor allem Schnitter, eingestellt, die z.T. aus den östlichen Nachbarländern kamen und den Sommer über in sog. Schnitterkasernen untergebracht wurden.

### **Eingemeindung nach Groß-Berlin 1920**

Bis 1920 war Hellersdorf ein selbständiger, im Kreis Niederbarnim, gelegener Gutsbezirk. Im Zuge der Bildung von Groß-Berlin wurde Hellersdorf eingemeindet und dem Bezirk Lichtenberg zugeordnet. Die Neuordnung der Stadtverwaltung wurde gleichzeitig zur Reformierung der Güterverwaltung genutzt: Man entließ die Stadtgüter aus sämtlichen bisherigen - oft sehr bürokratischen - Bestimmungen des Magistrats und gründete am 5. Dezember 1922 die "Berliner Stadtgüter G.m.b.H.", der eine Güterdirektion vorstand, an die verschiedene Fachämter gebunden waren. Den städtischen Einfluss sicherte ein Aufsichtsrat aus Magistrats- und Stadtverordnetenvertretern. Diese Gremien klärten in der Regel die allgemeinen, alle Güter betreffenden Fragen. Die kameralistische "planwirtschaftliche" Buchführung wurde durch eine betriebswirtschaftliche ersetzt und die großen Administrationsbezirke wurden weitgehend wieder aufgelöst. Die Gutsverwaltungen vor Ort erhielten einen relativ großen Entscheidungsspielraum.

In Hellersdorf spezialisierte man sich in den 20er Jahren auf die Geflügelzucht und untersuchte, inwieweit diese sich für Rieselgüter rentieren könnte. Da auf den Rieselfeldern neben Gemüse und Getreide in erster Linie Gras geerntet wurde, konzentrierte sich die Nutztierhaltung in der Regel auf Milchkühe, Schafe, Schweine, Pferde und Zugochsen. Die Geflügelhaltung breitete sich hingegen nicht auf den anderen Gütern aus und blieb ein Hellersdorfer Spezifikum. Die vor dem 1. Weltkrieg begonnene Anpflanzung von Weiden entlang der Rieselgräben gab man zu Gunsten von Obstbäumen auf. Die alte Kaulsdorfer Korbflechtereie stellte sich um und produzierte nunmehr Essig.

## **Nationalsozialismus und Krieg**

Kaum waren die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht gekommen - am 30. Januar 1933 beauftragte Reichspräsident Hindenburg Adolf Hitler mit der Regierungsbildung - betrieben sie mit allen Mittel die "Gleichschaltung" der Gesellschaft. Auch die Berliner Rieselfelder waren davon nicht ausgenommen.

Als sich zweieinhalb Jahre später, am 1. Juli 1935, die "Berliner Stadtgüter G.m.b.H." selbst auflöste, war keiner der langjährigen Mitglieder mehr im Aufsichtsrat und in der Geschäftsführung vertreten. Streng zentralistisch wurden die Berliner Stadtgüter in eine Fachverwaltung der Stadt Berlin umgewandelt, später in einen städtischen "Eigenbetrieb".

Aus den jährlichen Geschäftsberichten - bereits der erste trug bezeichnenderweise die Unterschrift "Erfolgsrechnung" - lassen sich einige der mehr oder weniger schleichenden Veränderungen der nächsten Jahre herauslesen:

Zunächst wurde aus den Angestellten und Arbeitern die "Gefolgschaft". 1937 setzte diese sich in Hellersdorf aus 39 männlichen und 12 weiblichen "Gefolgschaftsmitgliedern" zusammen. Unter der Rubrik "Gemeinschaftsveranstaltungen" wurden Betriebsappelle, Gemeinschaftsempfänge, Kameradschaftsabende, Ausflüge und Erntefeste aufgeführt. "Gefolgschaftsbüchereien" und "Gefolgschaftsbäder" wurden eingerichtet.

Im Jahresbericht 1939/1940 waren unter den vielen, die mit dem "Treudienstehren-zeichen Stufe 2 für 25jährige treue Dienste" ausgezeichnet wurden auch zwei Hellersdorfer: Otto Keil und Paul Schönknecht. Am Schluss des Berichts fanden sich erstmals die Rubriken "Gedenktafel - Für Führer und Vaterland gefallen" und "Ehrentafel -Es wurden ausgezeichnet". Hellersdorfer waren in diesem Jahr hier noch nicht aufgeführt.

Mit Beginn des Luftkrieges über Berlin blieb auch Hellersdorf von Bombenabwürfen nicht verschont. Bis zuletzt registrierte die Gutsverwaltung säuberlich den Tag des Schadens, Art der Bombe, Ausmaß der Zerstörung.

Eine ehemalige Krankenschwester aus dem Krankenhaus Kaulsdorf berichtete, wie sie in den Apriltagen 1945 auf der Suche nach Nahrungsmitteln für ihre Patienten den Hellersdorfer Gutsinspektor überredete, die Saatkartoffeln freizugeben. Im Hintergrund: der Geschützdonner der nahenden Front. Endzeitstimmung herrschte.

## **Volkseigenes Gut Hellersdorf**

Nach dem Krieg wurde Hellersdorf wie die anderen Berliner Stadtgüter von der sowjetischen Armee requiriert, um deren eigene Versorgung sicherzustellen. Erst mit Gründung der DDR wurden die letzten wieder deutscher Verwaltung übergeben und in der Regel in "Volkseigene Güter" (VEG) umgewandelt. Grund und Boden, Viehbestand, technische Produktionsmittel wurden staatliches Eigentum, die Beschäftigten standen in einem Lohnverhältnis. Politisch gewollt war damit u.a. auch der Aufbau von "Mustergütern" mit Vorbildcharakter auf technischem, aber auch auf gesellschaftlichem Gebiet. Die Berliner Stadtgüter boten sich dafür von ihrer Geschichte her - unbelastet von bäuerlichen Besitz- und Traditionsbindungen - auf natürliche Weise an.

Die Rieselwirtschaft wurde weiterbetrieben, die Geflügelzucht nicht wieder aufgebaut, dafür aber wurden Kühe und Schafe gehalten. Für die Tiere produzierte man Futter-Pflanzen, für die Menschen Rosenkohl. In die alte Schule zog das Lehrlingswohnheim "Justus Liebig".

Doch die ehemals moderne und ökologisch sinnvolle Verrieselung war zunehmend den anwachsenden und schwerer verschmutzten Abwassermassen nicht mehr gewachsen. Als 1968 das Klärwerk Falkenberg endlich seinen Betrieb aufnahm, konnten die Rieselfelder im Nordosten Berlins nach und nach "trockengelegt" werden. Die Umstellung war kompliziert. Sie wurde durch die Bezirksdirektion der VEG koordiniert und unterstützt - auch Hellersdorf erhielt über Jahre Futtermittelzuschüsse.

In den 70er Jahren brachten die Spezialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe in Kooperative Abteilungen Pflanzenproduktion und Tierproduktion (KAP) manche zusätzliche Verwirrung. Die Verwaltung der KAP Berlin nahm im Hellersdorfer Gutshaus ihren Sitz.

Mitte der 80er Jahre begann man auf den Hellersdorfer Feldern die ersten Neubaukomplexe zu errichten. Die benötigten Genehmigungsverfahren, um landwirtschaftliche Nutzflächen zu bebauen, waren zwar aufwendig, doch da der Boden dem Staat gehörte, weitgehend komplikationslos.

Nur die Marzahner LPG "Edwin Hoernle" hatte Anspruch auf Ausgleichsländereien für den bebauten genossenschaftlichen Grund und Boden. Sie erhielt die große Gärtnerei in der Eisenacher Straße.

### **Von der Großbaustelle zur Großsiedlung**

Eine Besonderheit des Hellersdorfer Neubaugebietes war die Einbeziehung aller 15 Bezirke der DDR in das Bauvorhaben. Um das ehrgeizigste Projekt der so genannten "Berlin-Initiative", den Neubau von 44 000 Wohnungen in kürzester Frist, in die Tat umzusetzen, mussten aus dem gesamten Land Baukapazitäten nahezu zeitgleich abgezogen werden. Rund um die alte Gutssiedlung Hellersdorf lagen die Baugebiete von Suhl, Cottbus, Magdeburg, Potsdam und Erfurt. Architektonisch versuchte man, aus der Not eine Tugend zu machen und durch die jeweiligen bezirkstypischen Eigenheiten der "Platte" die Gestaltung aufzulockern. Auch favorisierte man im Gegensatz zu Marzahn und Hohenschönhausen die 5- und 6-geschossigen Bauten.

Der legendäre Hellersdorfer Storch hielt seinem Nest auf dem Schornstein der alten Gutsziegelei noch bis 1989 die Treue. Dann wurde ihm die Nahrung knapp. Die Wiesen, Feuchtflächen und Pfähle seiner ehemaligen Heimat waren weitgehend zubetoniert - in erster Linie mit Wohnhäusern.

Auf der Rangliste der unbedingt erforderlichen "gesellschaftlichen Einrichtungen" standen ganz oben:

- Schulen,
- Kindergärten,
- Kaufhallen,

dann folgten befestigte Wege und medizinische

- Einrichtungen.

Für fast alles andere reichte die Kraft nicht aus. Wichtiger als die Fertigstellung der ersten und dringend benötigten Poliklinik war allerdings die Übergabe des Gebäudes der SED-Kreisleitung im Frühjahr 1988. In dem heutigen "Haus der Parteien" befindet sich immer noch der größte Versammlungsraum von Hellersdorf.

Die Verlängerung der U-Bahnlinie von Friedrichsfelde nach Hönow verbindet seit dem 1. Juli 1989 die Hellersdorfer in 30 Minuten mit der Innenstadt. Langsam wandelt sich das Gesicht des Stadtbezirks. In der ersten Hälfte der 90er Jahre entstanden in Kaulsdorf und Mahlsdorf viele neue Einfamilienhäuser von bayerischer bis friesischer Provenienz. In der Hellersdorfer Kastanienallee eröffneten Handwerker und Händler Werkstätten und Läden. Kiezfluidum beginnt sich auszubreiten. Doch nach wie vor mangelt es an vielem; so an Sportplätzen, Kultureinrichtungen, Treffpunkten für die Jugend. Aber auch Arbeitsplätze und Lehrstellen sind kaum vorhanden.

Diese dringenden Erfordernisse muss auch das seit Beginn der 90er Jahre diskutierte Gestaltungskonzept des Hellersdorfer Gutes berücksichtigen. Als historisches Herz und Namensspender des Bezirkes, mitten in der Großsiedlung gelegen, kommt seiner zukünftigen Gestalt und Nutzung eine große Bedeutung zu. Bis heute kann man hier auf fast einmalige Weise die Struktur eines brandenburgischen Rittergutes und eines Berliner Rieselgutes erkennen.

Die einzelnen historischen Gebäude und die Gesamtanlage stehen daher auch unter Denkmalschutz.

Das Überkommene zu bewahren und gleichzeitig für uns Heutige lebendig nutzbar zu machen, heißt die große Herausforderung, der sich hier Politiker, Investoren und die Hellersdorfer Öffentlichkeit zu stellen haben.

In der geplanten City, dem so genannten Stadtteilzentrum, herrscht reges Baugeschehen. Auch sind viele Straßen und Höfe grün geworden.

Der Bezirk Hellersdorf verpflichtet sich im zehnten Jahr seines Bestehens auf die Konvention des "Gesunden Städtetzes" in Deutschland.

Der Himmel über Hellersdorf ist weit; jeder vierte Hellersdorfer steht auf Kindesbeinen. Der Blick von hier reicht weit ins nächste Jahrtausend.

Impressum

Entwurfsverfasser: Carolina Winkler